

Mutter Josefa Jahr



Reflexion No. 1: über das Thema

Wir alle, die geistlichen Töchter Mutter Josefias, haben eine bestimmte Vorstellung von ihr. Wenn wir uns nun in der Vorbereitung auf ihre Seligsprechung intensiver mit ihrem Leben beschäftigen, werden sich vielleicht manche dieser Bilder und Vorstellungen miteinander verbinden. So erging es auch uns als Leitungsteam im gemeinsamen Nachdenken über ihr Leben.

Mein Herz ist bereit

Wenn es einen Satz gibt, der das Leben von Mutter Josefa Stenmanns in geeigneter Weise zusammen fasst, dann ist es unserer Meinung nach dieser. Gegen Ende ihres Lebens schreibt sie in einem ihrer Briefe an Sr. Andrea Hegemann: *Wenn wir unsere Pflichten treu erfüllen, dann können wir, wenn der liebe Gott ruft, erscheinen. Beten wir jeden Tag: Bereit ist mein Herz, O Gott, bereit ist mein Herz!* (Ps. 57, 8). (Steyl, 3. Juni 1902). Das Buch von Sr. Ortrud Stegmaier SSpS über die Krankheit und das Sterben von Mutter Josefa trägt den Titel: BEREIT IST MEIN HERZ. Diese Bereitschaft Mutter Josefias kennzeichnete nicht nur das Ende ihres Lebens, sondern war prägend für ihren ganzen Lebensweg. In diesem Geiste war sie fähig, ihre eher wenigen Lebensjahre (1852-1903) in Fülle zu leben.

Jeden Augenblick ihres Lebens verbrachte sie in einfacher und freudiger Bereitschaft „*um Gott allein zu lieben und das, was Er wünscht, wie auch immer er es wünscht und weil Er es wünscht.*“ Es war ihre tiefste Sehnsucht, sich *für das Werk der Glaubensverbreitung zu opfern.*

HERZ steht für das Zentrum der Person, den tiefsten Kern des Seins einer Person. Es ist ein Symbol für die Person in ihrer Ganzheit, mit all ihrer Liebe und Zuneigung, mit allen positiven Kräften und Fähigkeiten, die eine Person ausmachen.

Mutter Josefa war ein *Herzensmensch*. Sie lebte von ihrem Zentrum her. Tief in ihrem Herzen war sie verbunden mit Gott. Sie sagte, „*Ein frommer Aufblick des Herzens zu Gott, so oft man sich immer erinnert: darin hat man den ganzen Wandel in Gottes Gegenwart.*“ „*Errichten Sie in Ihrem Herzen einen Tabernakel, wo der Heilige Dreieinige Gott beständig wohnt.*“ Das Bewusstsein der Liebe und der Gegenwart Gottes im Innern des Herzens war das zusammenfassende Lebensprinzip, das es ihr ermöglichte, „gegenwärtig“ zu sein für Gott und die Menschen, für die Forderungen und Herausforderungen des täglichen Lebens. In den Büchern/ Schriften über sie finden wir zahlreiche Beispiele und Geschichten, die von ihrer einzigartigen Fähigkeit, im Hier und Jetzt zu leben, erzählen. Diese Fähigkeit und ihr fraulich-mütterliches Einfühlungsvermögen zeichneten sie schon als Mädchen und junge Frau in ihrer Heimat Issum aus und entfalteten sich später in ihrem Leben als SSpS. Um nur einige wenige Beispiele zu nennen: Sr. Anna Sicke bezeugt, dass sie „ein Gott und die Menschen friedliebendes Herz besaß“. Sr. Raphaela Bruns schreibt: „Mutter Josefa hat ein edles Mutterherz.“ Heute würden wir sagen: in ihr wurde das **mütterliche Antlitz Gottes sichtbar**.

Ihr Leben ist eine lebendige Mahnung und Einladung an uns, *Menschen des Herzens* zu sein, zu leben und zu handeln von der Tiefe unseres Seins her, wo Gott wohnt, zu fühlen mit dem Herzen Gottes, von unserer Tiefe her die Pläne Gottes für unsere Welt heute zu erspüren. Deshalb – eine SSpS, eine

geistliche Tochter Mutter Josefás zu sein, ist mehr eine Sache des Herzens als die einer hohen, intellektuellen und leistungsfähigen Organisation.

Welch eine wunderbare Veranlagung und offene Gebetshaltung drückt sich aus in diesen Worten: **Mein Herz ist bereit**. Sie sprechen von Sehnsucht, Eifer, Begeisterung, Leidenschaft, Offenheit, innerer Freiheit. Mutter Josefa betete und lebte dieses Gebet für das eine Ziel – *die Herzen aller der Liebe zu öffnen*. Dafür verschenkte sie ihr Leben mit einer großzügigen, bedingungs- und grenzenlosen Bereitschaft. Ihr Herz war so vom Geist in Besitz genommen, dass sie sagen konnte: „Das Atemholen einer Dienerin des Heiligen Geistes soll das ‚Veni Sancte Spiritus‘ sein.“ Täglich singen wir im *Veni Creator* – „Entflamme Sinne und Gemüt, dass Liebe unser Herz durchglüht.“

Ein Herz, erfüllt mit Liebe, ist ein **bereites** Herz – offen, das Seufzen und die Schmerzen unserer Welt wahrzunehmen, darauf zuzugehen und sie zu berühren; willig, sich selbst zu vergessen und den anderen zu umarmen; vorbereitet, den Risiken und Härten des Lebens zu begegnen; fähig, Verantwortung zu übernehmen und eigene Pläne loszulassen im Dienst für das Allgemeinwohl und die Sendung der Kongregation. Das bereite Herz ist ausgerichtet auf die Bewegungen des Geistes, folgt dem Ruf auf den Weg, wann immer dieser Ruf ergeht und wie immer dieser Weg auch aussehen mag. Jeder Augenblick ist eine Gelegenheit hinzuhören, zu dienen, zu lieben, das Antlitz Gottes aufscheinen zu lassen. Diese großzügige missionarische Bereitschaft zum Hören ist ein Wesensmerkmal unserer Berufung, nämlich *die Herzen aller für die Liebe zu öffnen*.

Möge diese Zeit der Gnade, in der wir uns in Reflexion und Gebet durch das Leben von Mutter Josefa inspirieren lassen, unsere Herzen berühren. Der Geist der Liebe erschaffe auch in uns ein immer bereiteres Herz, das dem anderen in Mitgefühl und Zärtlichkeit begegnet, sei es innerhalb unserer Gemeinschaften, unserer Kongregation oder außerhalb in unserem missionarischen Umfeld.

Ein Gebet

Innewohnender Geist,
öffne mein Herz heute für deine Gegenwart.
Dein Atem in mir verbinde mich mit allem, was lebt.

Öffne mein Herz, damit ich höre, wenn du mich beim Namen rufst.
Lass deine Schönheit und Gnade in mir lebendig werden,
damit ich deine Schönheit und Güte in die Welt ausstrahlen kann.

Öffne mein Herz für deine Liebeskraft.
Beschenke mich mit einem *Bereiten Herzen*,
offen, den Schrei der Welt zu hören,
der Welt um mich herum und der weit entfernten Welt,
bereit, mich ihr zuzuwenden in Freundlichkeit, Sorge und Mitleid.

Mache mich fähig,
die Herzen aller der Liebe zu öffnen
und so den Traum
von Mutter Josefa
zu erfüllen.

Februar 2006

Anmerkung: Zitate wurden entnommen aus:

1. Rehbein, Franziska Carolina, SSpS Komm, Heiliger Geist, Rom 2002
2. Stegmaier, Ortrud, SSpS Bereit ist mein Herz, Quellen 9, Rom 1994

Mutter Josefa Jahr



Reflexion No. 2: Mutter Josefa, Hendrina Stenmanns
eine Frau vom Niederrhein - ihre Verwurzelung in der Heimat

„In terris positus
in Caelestibus habitavit“

„Mit beiden Füßen auf der Erde
mit dem Herzen im Himmel“

(Inschrift auf einem Gemälde des hl. Benedikt im Stift Kremsmünster, Österreich)

Diese Aussage, auf den hl. Benedikt bezogen, charakterisiert sehr treffend unsere M. Josefa.

1. „Mit beiden Füßen auf der Erde“

Geboren zur Zeit der beginnenden Industrialisierung, erlebte Hendrina in ihren Jahren daheim die zunehmende Verarmung breiter Bevölkerungsschichten. Durch ihre Mutter wurde sie auf Arme in der Umgebung hingewiesen und angeleitet, da auch wirksam durch kleine Gaben zu helfen. Dieser wachsame Zug zum Helfen, ein Auge haben für verborgene Not und Leiden anderer, entsprach ihrer einfühlsamen Natur und wurde mehr und mehr ein Grundzug ihres Wesens. Sie begann schon früh diejenige zu werden, als die sie auf der Gedenktafel an ihrem Elternhaus bezeichnet ist: „die große Wohltäterin ihrer Heimatgemeinde“.

Als Älteste von sieben Kindern wuchs Hendrina bald in Verantwortung hinein. Es entwickelte sich in ihr eine natürliche Mütterlichkeit für die jüngeren Geschwister, jener Zug, der sich später im Kloster weiter entfalten konnte. Hendrina wurde die Stütze ihrer Eltern nicht nur bei der häuslichen Arbeit, sondern auch bei der Erziehung ihrer jüngeren Geschwister. In der wachsenden Familie lernte sie früh, gut mit der Zeit umzugehen, alles gut einzuteilen, kleine Aufgaben selbständig zu übernehmen und sie auch den jüngeren Geschwistern zuzuteilen.

Sie selbst stieg früh ein in den Arbeitsprozess der kleinen Leute auf dem Dorf: durch Weben von Schirm- und Seidenstoffen half sie den Eltern beim Unterhalt der großen Familie. Außerdem brachte sie es noch fertig, für viele verschämte Arme im Ort still und möglichst ungesehen etwas zu erübrigen und ihnen zu helfen. U.a. wurde es mit ihrer materiellen Unterstützung dem Lehrling ihres Vaters, Lambert Welbers, möglich, Missionsschüler im Missionshaus in Steyl zu werden.

Hier bereitete sich im Kleinen vor, was sich später bei der wachsenden Schwesternzahl und der noch mehr wachsenden Arbeit in Steyl zeigte: ihr geniales Organisations- und Improvisationstalent. Alles, was Hendrina tat, wirkt so einfach, so selbstverständlich. Sie war ungemein flink, überblickte schnell eine Sachlage und war fähig, schnell zu entscheiden. Sie machte kein Aufheben von all dem. Sie war einfach da, anwesend, wo sie gebraucht wurde. Und das alles mit einer stillen Heiterkeit.

Hendrina wurden nicht nur früh die Sinne geöffnet für Nöte und Armut in der Umgebung. Sie musste auch Leid und Tod in der eigenen Familie erleben. Sie war 20, als ihre kleine Schwester Gertrud mit 6 Jahren starb. Ein Jahr später starb ihr ältester Bruder Heinrich mit 19 Jahren. Sie trug das Leid mit den Eltern.

Hendrina war in dem Alter, in dem normalerweise Lebensentscheidungen fallen. Sie wäre gerne Ordensfrau, Franziskanerin, geworden, wie ihre Tante im Nachbarort. Aber die häuslichen Verhältnisse und die Umstände des Kulturkampfes machten das unmöglich. Statt zu klagen, wandelt sie das Leid. Das erfahrene Leid macht sie nicht hart, sondern noch mehr mitfühlend. Es war in dieser Zeit, dass sie sich der Franziskanischen Bewegung anschloss. Sie gibt damit ihrem Leben eine tiefe geistliche Ausrichtung, die ihren gewöhnlichen Alltag ganz durchdringt.

Als sie 26 Jahre alt war, starb ihre Mutter, der sie versprach, alle persönlichen Wünsche zurückzustellen und für den Vater und die Geschwister zu sorgen. Der Jüngste, Karl, war gerade 8 Jahre alt. Ihr waren alle Türen zugeschlagen. Ihre Lebenspläne und persönlichen Wünsche sieht sie durchkreuzt. Es ist kein Wort der Klage oder des Bedauerns von ihr bekannt. Sie nimmt die Situation, wie sie ist, und nimmt sie als ihre Aufgabe. Sie versteht es, diese Lage positiv umzusetzen in einen zunehmenden Dienst für andere, für Menschen, die noch mehr Leid tragen müssen.

Später im Kloster hat sie nur einen einzigen Satz des Dankes für diese und die folgenden Jahre: "Wie vielen Dank bin ich dem Herrn schuldig für die große Gnade, dass er auch mich berufen hat, ihm in der Genossenschaft der Dienerinnen des Heiligen Geistes zu dienen! Dank, ja inniger Dank sei dem lieben, guten Gott für eine so große Gnade." Sie war schon in diesem Alter eine innerlich gefestigte, reife junge Frau, fähig von sich abzusehen, sich einzusetzen für die Nöte anderer.

2. „Mit dem Herren im Himmel“

Wie Hendrina mit beiden Beinen fest im Leben stand, so war all ihr Tun durchweht, durchstrahlt von der Liebe ihres Herzens, das sie fest in Gott verankert hatte. Wie war Hendrinas innerer Weg?

Bekannt ist, dass sie sich mit großem Ernst und mit Innigkeit auf die erste hl. Kommunion vorbereitet hat; sie war fast 13 Jahre alt. Ein kleines Vorbereitungsheft (vom Bistum Münster) war ihr eine Hilfe dabei. Auf die ersten freien Seiten hat sie wahrscheinlich ihre eigenen Gebete handschriftlich eingetragen. Gott war wie selbstverständlich die tragende Kraft ihres Lebens. In der hl. Messe, durch die hl. Kommunion erfuhr sie seine stärkende Gegenwart. Regelmäßige, später tägliche Mitfeier der hl. Messe gehörte für sie zu ihrem Lebensrhythmus und Tageslauf. Hendrina wusste sich von Gottes gütiger Vorsehung geleitet. Das gab ihr eine innere Sicherheit und Ruhe.

Dass sie früh auch die Verehrung der hl. Engel in sich aufnahm, zeigt ein kleines Buch, in das mit Schönschrift ihr Name geschrieben ist, "Andachtsbüchlein zu Ehren der hl. Engel, vorzüglich der heiligen Schutzengel". Hendrina lernte, die Engel gleichsam in den eucharistischen Dienst zu nehmen, denn später schrieb sie an Sr. Gonzaga nach Argentinien: "Errichten Sie in Ihrem Herzen einen Tabernakel, wo der heilige dreieinige Gott wohnt. Erinnern Sie den heiligen Schutzengel, dass er ihn ununterbrochen anbetet."

Ein weiteres Buch mit dem poetischen Titel "Eucharistische Liebesblumen" zeugt von Hendrinas ausgesprochen eucharistischer Ausrichtung schon in ihren jungen Jahren. Dem Buch ist anzusehen, dass sie es viel gebraucht hat, besonders an den Stellen "Feier der hl. Messe", "Stille Messe", "Nach der hl. Kommunion", "Besuchungen des Allerheiligsten Sakramentes" u.ä. Das Buch ist ein beredtes Zeugnis dafür, dass sie sich von der Eucharistie, vom Verweilen vor dem Herrn in der stillen Anbetung prägen ließ.

Als junge Frau kam Hendrina bereits öfter nach Steyl, um auch ihren Schützling, Lambert Welbers, zu besuchen, mehr aber noch, um am Ewigen Gebet im Missionshaus an den Pfingsttagen teilzunehmen. M. Anna, Theresia Sicke, erzählt, dass Hendrina 1879 zum erstenmal in Steyl gewesen sei, und von da an "kam sie jährlich zum 40-stündigen Gebet am heiligen Pfingstfeste ... Ihre Sammlung und Ausdauer im Gebet war zu bewundern." M. Anna spricht von Hendrinas "treuen Anhänglichkeit an das heiligste Sakrament". Hierin trifft sie sich mit ihrer späteren Weggefährtin, Helena Stollenwerk.

Der Issumer Kaplan Veels kannte Hendrinas eucharistischen Zug. Er schreibt Januar 1884 an Arnold Janssen, dass er ihr "in jeder Beziehung das beste Zeugnis geben kann. Auch hatte sie von jeher Neigung zum klösterlichen Leben..., geht schon seit vielen Jahren wöchentlich zur heiligen Beichte und besucht, obwohl sie eine Viertelstunde von der Kirche entfernt wohnt und die häuslichen Geschäfte zu besorgen hat, jeden Tag die heilige Messe."

Die wöchentliche Beichte schloss den Empfang der hl. Kommunion natürlich mit ein. Es war wohl nicht üblich, dass eine junge Frau mit dem Aufgabenpensum der Hendrina Stenmanns ein so intensives geistliches Leben führte.

In den Jahren im Missionshaus in Steyl bildete die Eucharistie die Kraftquelle für den täglichen schweren Küchendienst der kleinen Gemeinschaft, der Keimzelle der zukünftigen Schwestern-gemeinschaft. Man könnte sagen, die Mägde lebten aus einem „eucharistischen Kreis“: von der Messe am Morgen, wo sie oft die hl. Kommunion empfangen durften, zur mittäglichen halben Stunde Gebetszeit bis zur abendlichen Andacht mit dem sakramentalen Segen. Die Vorfreude auf diese täglichen „geistlichen Haltepunkte“ durchzog und belebte ihren Alltag. Es wird nie zu ergründen sein, welche Auswirkungen diese Jahre für uns heute noch haben.

Mutter Josefa Jahr



Reflexion Nr. 3: Mutter Josefa, Hendrina Stenmanns SSpS und ihr Warten

Viele schon haben Reflexionen über Mutter Josefa, Hendrina Stenmanns, geschrieben. Wir, ihre afrikanischen Töchter, möchten gerne auf unsere – auf afrikanische - Weise einen Beitrag zu dem schon Vorhandenen hinzufügen. Darin sprechen wir sie direkt als unsere **Ahnfrau** an. Bei uns in Afrika werden nicht alle Verstorbenen als Ahnen angesehen, sondern es verdienen nur diejenigen diesen Titel, die ein beispielhaftes Leben geführt haben. Mutter Josefa war eine solche Person. Daher möchten wir unsere Reflexion über ihr Warten auf unsere Art und Weise gestalten und **mit ihr**, statt über sie sprechen, um dem, was wir über sie wissen, eine persönliche Note zu geben. Das geht folgendermaßen:

Hendrina Stenmanns, Mutter Josefa SSpS, du warst eine tief innerliche Frau, eine Ikone christlicher Reife, was klar zum Ausdruck kam in den Tugenden der **Liebe, Geduld und Beharrlichkeit**.

Mutter, du hast schon früh in deinem Leben eine besondere Liebe zu Gott und zum Nächsten entwickelt. Diese Liebe entfachte in dir die tiefe

Sehnsucht, Jesus radikal im missionarischen Ordensleben nachzufolgen. Du warst so selbstlos, dass du bereitwillig auf schulische Weiterbildung verzichtet hast, um bei der Erziehung deiner jüngeren Geschwister mitzuhelfen. Später, als deine Mutter starb, übernahmst du die Verantwortung der „Mutterschaft“ in deiner Familie.

O Frau des großen Herzens, wie hättest du deine innerste Sehnsucht nach dem Ordensleben verwirklichen können, während du die Verantwortung so vieler Aufgaben auf deinen Schultern trugst? Doch tief in dir wusstest du, dass Gottes Zeit die beste war, und deshalb hast du geduldig gewartet, bis diese Zeit reif war.

Liebende Frau Gottes, du hast dich viel um das Wohlergehen anderer gesorgt, sogar derer, die nicht zu deinen Angehörigen zählten. Warst du nicht diejenige, die Lambert Welbers, deines Vaters Lehrling, unterstützte, um ihm den Eintritt ins Seminar zu ermöglichen? In der Tat, mit viel Liebe hast du den Armen und Kranken in deinem Dorf geholfen. In deiner Zeit des Wartens hast du wahrhaft viel Gutes getan, so sehr, dass dein Rat trotz deines jugendlichen Alters in allen Lebenslagen geschätzt wurde.

Als deine Hoffnung sich endlich bald zu erfüllen schien, setzte sich leider das Warten auf eine neue Weise fort, die von dir tiefen Glauben und große Liebe zu Gott erforderte. Das Warten wurde zu einer deiner größten Tugenden. Tatsächlich war es nicht leicht, ständig zu warten, besonders, da deine Sehnsucht so tief war.

Dein Warten, gütige Mutter, war wie das eines Bauern, der seinen Samen auf dem Feld des Glaubens und des guten Willens aussäte, darauf wartend, dass der Herr ihn mit gutem Wetter segnet, damit er sprießen und Frucht bringen kann. Ja, du hast akzeptiert, eine Magd in Steyl zu werden, weil du ahntest, dass es zur Erfüllung deiner Träume beitragen würde. Während du wartetest – du wusstest nicht für wie lange – hast du freudig mit **Geduld und selbstloser Demut** gedient.

In der Zeit deines Wartens, **liebste Mama**, hast du unermüdlich, aber mit frohem Herzen in der Küche und der Wäscherei gearbeitet. In jenen Tagen wechselten sich in deinem Leben körperliche Erschöpfung und Friede des Herzens ab. Doch in alldem hast du gelernt, den Willen Gottes zu sehen.

O milde Frau der Beharrlichkeit, niemals gabst du auf, sondern mit einem frohen Herzen hast du deinen Tag abgewartet. Dass das Warten lang war, ist nicht zu leugnen, doch barg es für dich einen Sinn. Es wurde in dir zur Quelle und dann zum Brunnen. Es ist so, wie die Hl. Schrift sagt: „Die aber auf den Herrn warten, schöpfen neue Kraft...“. Der Herr war wirklich deine Kraft.

Wir danken dir, liebste Mutter, dass du uns, deinen Kindern, die großen Schätze hinterlassen hast, die im Wort „waiting“ (warten) enthalten sind:

- W: Wisdom** (Weisheit)
- A: Alertness** (Wachsamkeit)
- I: Integrity** (Integrität)
- T: Truthfulness** (Wahrhaftigkeit)
- I: Inspiration**
- N: Nurture** (Fürsorge)
- G: Goodness** (Güte)

Bewundernswerte Mutter, die du deine Kinder mit Liebe „ernährt hast“: selbst in der Zeit des Wartens warst du deinen Gefährtinnen eine „Mutter“. Du warst wie die „Mutter Erde“ (*Asaase Yaa*), die alles ernährt, was in ihr gepflanzt wird, auf dass es gute Früchte hervorbringt. „*Ayikoo*“ (*Bravo*)!

Vollkommenes Vorbild einer christlichen Frau, lehre uns, in **Liebe, Geduld und Beharrlichkeit** auszuharren.

Die jungen ghanaischen Schwestern